

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

October, 1933

No. 10

CONTENTS

	Page
Wie muss Gottes Wort gepredigt werden, damit Glaube entstehe in den Herzen der Zuhoerer? F. Pieper	721
The Validity of the Sacraments in Reformed Church-Bodies. P. E. Kretzmann	727
Die Praedestination nach roemischer Auffassung. J. T. Mueller	736
Zur Genesis der funfundneunzig Thesen Luthers. P. E. Kretzmann	744
Proselytizing, a New Problem. Theo. Graebner	755
Reflections on the Status of Our Preaching. E. J. Friedrich	759
Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge Outlines for Sermons on the 450th Anniversary of Luther's Birthday	767
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe	774
Miscellanea	783
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	786
Book Review. — Literatur	793

Ein Prediger muss nicht allein *welden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

sanctification. By teaching all things, we disciple the nations, John 8, 31. 32. Only by adhering to Christ's doctrine, we learn the truth and are made free. By taking heed and continuing in doctrine, a pastor will save himself and others, 1 Tim. 4, 16.

On the other hand, false doctrine corrupts, causes many to stumble, v. 8. If we deviate from God's Word, He will curse our blessings, v. 2. They will become ineffective in the same measure as they agree not with the Word of God, Jer. 8, 11; Ezek. 13, 10—16. False doctrine, far from building up the Church, spreads like a cancer, undermines the Church, saps its very life, causes divisions and offenses, ruin and desolation. In the end, unionism digs its own grave, v. 9. Indifferentism breeds contempt and rejection not only of God's Word, but finally of all religion and its prophets.

As we love our Church and its splendid inheritance, as we love the assurance of being in possession of the truth that makes us free, children of God, heirs of salvation, so let us follow in the footsteps of Luther in his uncompromising rejection of all unionism and his unflinching loyalty to the Word of Scripture. T. LAETSCH.



Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Ep h. 3, 13—21.

Das Sonntageevangelium von der Auferweckung des Jünglings zu Nain führt uns ein Bild des menschlichen Lebens vor. Kaum sind wir geboren, so geht das Sterben schon los; Sorge und Gram, Trübsal und Not, Krankheit zehren am Leben, bis der Tod ihm ein Ende macht, Hiob 5, 7; Ps. 90, 10; 103, 15. 16. — Der Christ hat noch ein anderes, ein inneres, geistliches Leben, in welches er durch die Wiedergeburt hineingeboren ist, Joh. 3, 3. 5; 1 Joh. 5, 1; 2 Kor. 5, 17; Ep h. 4, 24. Soll es nun in diesem Leben gerade so gehen wie im leiblichen Leben? Ach, bei vielen ist das der Fall, Luf. 8, 13. Die Gefahr droht uns allen, Matth. 25, 5. Darum diese Bitte des Apostels an seine Christen:

Denn **Werdet nicht müde!**

1. Gott liebt euch;
2. Gott stärkt euch;
3. Gott führt euch zum Siege.

1.

Der Apostel redet zuerst von der Ursache, warum Christen in Gefahr stehen, müde zu werden, R. 13. Die Trübsal, die über Paulus gekommen war, konnte gewiß die Christen entmutigen; wenn es dem großen Apostel so übel ging, was konnten sie dann erwarten? — Trübsal aller Art, die keinem Christen erspart bleibt, bildet eine große Anfechtung

für ihn; sein altes Fleisch flüstert ihm zu, und die gottlose Welt bestärkt es darin: Wenn Gott sich so wenig um dich kümmerst, warum solltest du ihm länger dienen? Und viele werden müde und fallen ab.

Aber „werdet nicht müde!“ ruft der Apostel ihnen zu; und ein Grund, warum sie nicht müde werden sollen, liegt in den nächsten Worten, B. 14. 15. Der Apostel betet für sie; und das tut er mit fester Zuversicht; ist es doch der Vater unsers Herrn Jesu Christi und daher unser Vater, zu dem er betet. Er ist es, der Jesum, seinen Sohn, um unfertwillen in die Welt gesandt hat, daß er uns wieder mit Gott versöhne; der uns in diesem Jesus nun wieder zu seinen Kindern angenommen hat; er liebt uns, wie ein Vater seine Kinder liebt. Und aus seiner Hand kommt selbst die Trübsal und muß uns zum besten dienen; ja alle Trübsal, die die Diener Christi und wir Christen insgesamt um Christi willen leiden, ist uns eine Ehre, denn sie ist uns ein Zeugnis, daß wir Christo, unserm Meister, folgen und deshalb sein Los in der Welt teilen.

2.

Freilich, Christen sind schwache Menschen. Damit sie aber deshalb nicht verzagen, weist der Apostel hin auf ihren starken Bundesgenossen, B. 16. 17. Gott, der das geistliche Leben in ihnen erweckt hat, wird es auch in ihnen stärken. Er gibt ihnen neue Kraft, nicht weil sie es verdient haben, sondern „nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit“, aus Gnaden, zu seiner eigenen Ehre.

Damit sie so stark werden an dem inwendigen Menschen, an dem neuen geistlichen Leben, schenkt ihnen Gott seinen Geist; durch diesen Geist werden sie angetan mit Kraft aus der Höhe, Luk. 24, 49, wie einst die Apostel; er stärkt sie in aller Trübsal und Anfechtung, Ps. 51, 12—14. Wo der Geist Gottes im Herzen wohnt, kann man mit Paulus sagen: Röm. 8, 38. 39.

Worin besteht das geistliche Leben, das der Geist Gottes in uns stärkt? B. 17. In der Wiedergeburt zieht Christus in das Herz ein, Joh. 14, 23; und je fester wir Christum im Glauben erfassen, desto stärker werden wir am inwendigen Menschen, 2 Kor. 12, 10; Phil. 4, 13.

So ist der dreieinige Gott mit uns; und wer den zum Bundesgenossen hat, der ist nicht mehr schwach. Der wird auch immer besser begreifen die Breite usw., B. 18. 19; er wird erkennen, soviel das einem Menschen möglich ist, daß die Liebe Gottes sich über alle Menschen erstreckt, daß sie von Ewigkeit zu Ewigkeit reicht, daß sie so tief ist, daß kein Mensch das Geheimnis dieser Liebe ergründen kann, so hoch wie Gott selber, daß den, der in dieser Liebe ruht, keine Macht ihm entreißen kann; daß vor allem die Liebe Christi zu den Menschen, besonders zu uns, seinen Christen, so unendlich ist, daß kein Wissen sie ermessen kann. Welche Kraft liegt aber in der Erkenntnis! Meine Noth, vor allem auch meine Sündennoth, sei noch so groß, seine Liebe ist größer. Wer das erkennt, der wird erfüllt werden mit aller Gottesfülle, mit all den Gaben, die Gott den Seinen gibt.

3.

Ist das gewiß, daß Gott dies alles für uns tun wird? Ja, so gewiß, daß wir ihm jetzt schon mit dem Apostel dafür danken sollen, R. 20. 21. Er, der uns mehr geben kann, als wir mit unsern Gedanken überhaupt zu fassen vermögen, wird es auch tun. Die Erhörung unserer Bitten steht von vornherein fest. Hat er nicht das erste große Wunder getan, uns befehrt und zu seinen Kindern gemacht? Wirkt er nicht jetzt beständig in uns? Wohl, er wird das angefangene Werk weiterführen und vollenden, bis wir ihm in der Ewigkeit unsere vollkommenen Loblieder singen.

Wer will da müde werden? „Wer hier ermüden will, Der schaue auf das Ziel, Da ist Freude. Wohlan, so seid zum Kampf bereit, So krön'et euch die Ewigkeit.“ Mit einem kräftigen Amen, es soll also geschehen, schließen wir mit dem Apostel. L. G.

Siebzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Ep h. 4, 1—6.

Der Apostel hatte die Herrlichkeit der christlichen Kirche geschildert. Im zweiten Teil seiner Epistel mahnt er seine Leser, daß sie sich rege an dem Aufbau dieser Kirche betätigen und sich wohl hüten sollen, das Wachstum und Gedeihen der Kirche zu stören oder gar unmöglich zu machen. Deswegen auch die Ermahnung in unserm Text:

„Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band
des Friedens!“
Denn

1. diese Einigkeit ist ein so herrliches Gut;
2. diese Einigkeit wird allein durch das Band des Friedens erhalten.

1.

Einigkeit im Geist ist ein herrliches Gut, wie das der Apostel R. 4—6 ausführlich. „Ein Leib.“ Vgl. Ep h. 4, 15. 16; Röm. 12, 5; 1 Kor. 12, 13. In diesem Leibe wohnt und wirkt ein Geist, der Heilige Geist, von dem der Leib sein Leben erhält, der alle Glieder dieses Leibes treibt und regiert. Dieser eine Geist hat alle Christen berufen auf einerlei Hoffnung ihres Berufs. Alle Christen insgemein haben dieselbe Hoffnung auf ein und dieselbe Seligkeit. Nur ein Himmel, nur ein ewiges Vaterland. „Ein Herr“; das ist Christus Jesus, außer dem kein Heil ist, Apost. 4, 12, mit dem die Christen durch einen seligmachenden Glauben vereinigt sind, den Glauben, der mit Paulus spricht: Phil. 3, 7—11. Dieser Glaube ist ihnen durch die „eine Taufe“ geschenkt worden, die da geschieht im Namen des dreieinigen Gottes, Matth. 28, 19, die da ist ein Bad der Wiedergeburt usw., Tit. 3, 5. „Ein Gott und Vater unser aller“, 1 Kor. 8, 5. 6; Ep h. 3,

14. 15, den sie alle mit einem Munde loben, Röm. 15, 6, der da ist über sie alle, Röm. 10, 12; Eph. 5, 20, ihr ganzes Leben nach seinem Wohlgefallen regierend; der da ist durch sie alle, sie alle mit seiner heilsamen, lebenbringenden Gnade durchdringend, vgl. Eph. 4, 7; der da ist in ihnen allen, in ihnen als in seinem Tempel wohnend, 1 Kor. 3, 16. So werden die Christen durch innigste Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott zu einem Leib, zu einer christlichen Kirche, verbunden.

Dies ist eine Einigkeit im Geist, die allein Gottes Geist gewirkt hat, die nicht durch Menschenweisheit und -kraft zustande gebracht werden kann. Menschen können äußerlich vereinen; aber ohne diese innerliche, geistliche Einigkeit ist alle Union Gott zuwider. Wie nötig daher, die Einigkeit im Geist als Gottes Gabe zu erkennen, danach zu streben und, wo sie besteht, mit allen Kräften zu erhalten zu suchen! Dazu ist nötig rechte Friedfertigkeit.

2.

B. 1—3. Wie Christen berufen sind zur Einigkeit im Geist, so sollen sie auch demgemäß wandeln, damit diese von Gott geschenkte Einigkeit erhalten bleibe. Dazu ist nötig Demut, einmal vor Gott, daß man sich unbedingt seinem Wort unterwirft und nicht allerlei verkehrte Lehren aufbringt; Demut aber auch gegen den Nächsten. Zu solcher Bewahrung der Einigkeit gehört ferner Sanftmut, die ihre Freude daran findet, andern zu Dienste zu sein; Langmut, die die mancherlei Fehler und Gebrechen des Bruders in Liebe trägt, übersteht, vergibt, ohne viel Wesens davon zu machen. Solche Gesinnung ist durchaus nötig, um die Einigkeit im Geist zu bewahren. „Hoffart, Selbstüberhebung, Unverträglichkeit hat schon öfter, wie die Erfahrung lehrt, Zwiespalt im Glauben und in der Lehre zur Folge gehabt. Was der eine sagte, leugnete der andere nur deshalb, weil der erstere, dessen Persönlichkeit ihm nicht genehm war, es behauptete, und man widersprach der Wahrheit, weil man mit dem, der die Wahrheit bekannte und verteidigte, sich nicht vertragen konnte.“ (Stöckhardt, Epheserbrief, S. 176.)

Wohl gemerkt, der Apostel redet hier nicht einem falschen Frieden das Wort, der von Gottes Wort abweicht, nur um äußerlichen Frieden zu halten. Dadurch würde die Einigkeit weder gestiftet noch erhalten, sondern, wie die Erfahrung lehrt, aller Uneinigkeit Tor und Tür geöffnet werden. — Mahnung, durch rechte Friedfertigkeit die Einigkeit im Geist zu erhalten. L. L.

Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis.

1 Kor. 1, 4—9.

Die sonntägliche Predigt wird von vielen Christen nicht recht gewürdigt. Manche behaupten: „Das haben wir ja schon tausendmal gehört“ und kommen deshalb nicht regelmäßig zur Kirche. Andere kommen wohl jeden Sonntag, sind aber während der Predigt unaufmerksam und

gleichgültig, weil sie die Wichtigkeit der Predigt für ihr geistliches Leben noch nicht erkannt haben.

In der heutigen Epistel gibt Paulus seine Freude über die schönen Fortschritte in der korinthischen Gemeinde kund und dankt Gott für den reichen geistlichen Segen, den er dieser Gemeinde beschert hat. Zugleich bezeugt er aber auch, daß der Herr alles dieses durch die Predigt von Christo zustande gebracht hat. Die Predigt war also für die Christen in Korinth von der allergrößten Wichtigkeit. Sie ist es auch für uns.

**Die sonntägliche Predigt ist für jedes Gemeindeglied
von großer Wichtigkeit,**

und zwar weil wir gerade dadurch

1. im Glauben gestärkt,
2. im Leben gefördert,
3. in der Gemeinschaft Jesu Christi erhalten werden.

1.

A. Die Predigt von Christo macht reich an aller Lehre und in aller Erkenntnis, W. 5.

1. An aller Lehre. Jede Predigt muß lehrhaft sein; denn ohne „die heilsame Lehre“ kann es keinen Glauben geben, Röm. 10, 14. Die schriftgemäße Lehre bildet Kern und Stern der Predigt und ist die Grundlage für Strafe, Besserung, Züchtigung in der Gerechtigkeit und Trost, 2 Tim. 3, 16; Röm. 15, 4. Christus und die Apostel haben selber durch ihre Predigten das Volk belehrt und haben den Predigern des Neuen Testaments das Lehren zum Gewissen gemacht, Apost. 5, 20 f.; Kol. 1, 28; 2 Tim. 2, 2; Matth. 28, 20. Im Laufe des Kirchenjahres werden alle Hauptlehren und viele andere Lehren in der Predigt behandelt. So werden die Zuhörer unterrichtet in aller Lehre.

2. In aller Erkenntnis. Das Wissen und Verstehen der Lehre ist nicht genug; was man aus Gottes Wort gelernt hat, muß man nun auch als die Wahrheit erkennen und es von Herzen annehmen. Das kann nur ein Christ; denn wahre Erkenntnis kann nur Gott wirken. Wo aber Erkenntnis ist, da findet sich auch tieferes Verständnis der Schriftwahrheiten, gesundes christliches Urtheil, eine christliche Weltanschauung, eine immer inniger werdende Liebe zu Gott usw. Das Evangelium geht eben einem erkenntnisreichen Christen in Fleisch und Blut über. Solche Erkenntnis wird aber vor allen Dingen durch die gute sonntägliche Predigt erzeugt und gefördert.

3. Gerade die stete Wiederholung der Schriftlehren und die Beleuchtung derselben von allen Seiten trägt dazu bei, uns reich zu machen an aller Lehre und in aller Erkenntnis. Wie oft kommt es vor, daß einem bei dem Hören einer Predigt ein neues Licht in bezug auf eine Lehre aufgeht, die man von Kindesbeinen an gewußt hat!

B. Paulus macht die Korinther darauf aufmerksam, daß dieses Reichmachen an der Lehre und in der Erkenntnis eine außerordentliche Gnadenerweisung Gottes ist, R. 4. Es bedeutet eben für den Christen Stärkung des Glaubens, Sieg über die Versuchungen, Trost in Trübsal und Seligkeit. Das dürfen wir nicht vergessen.

C. Der Apostel betont, daß die Predigt von Christo uns reich macht an aller Lehre und in aller Erkenntnis, Röm. 10, 14. Privates Bibelstudium ist natürlich auch von großem Nutzen, aber die Predigt muß doch immer das Hauptmittel zur Belehrung und Förderung in der Erkenntnis bleiben. Wo nicht regelmäßig gepredigt wird, findet man gewöhnlich nicht viele erkenntnisreiche Christen. Und wer die Predigt verachtet, wird die Bibel auch nicht fleißig und auf rechte Weise im Kammerlein gebrauchen.

2.

Durch die sonntägliche Predigt werden wir aber auch in unserm Christenwandel und -beruf gefördert.

A. Denn durch die Predigt von Christo rüstet Gott seine Christen mit den Gaben des Geistes aus, R. 6, 7a, und zwar a. mit den Früchten des Geistes im allgemeinen, Gal. 5, 22; Eph. 5, 9; b. mit den besonderen geistlichen Gaben, die der Christ zur Verrichtung seines Amtes nötig hat; vgl. Kap. 12—14. Sobald das Evangelium in einem Herzen kräftig geworden ist, beginnt das geistliche Wachstum; und je stärker der Glaube wird, desto herrlicher und zahlreicher werden die Gaben.

B. Durch die Predigt von Christo ermahnt und ermuntert Gott seine Christen, ihrem Glauben gemäß zu leben und ihre Gaben recht zu verwerten; denn die Predigt ist eine regelmäßige Erinnerung an die Wiederkunft Christi, R. 7; auch in unserm Wandel und Wirken sollen wir alles Sträfliche meiden, R. 8.

Frage: Wie steht es mit denen unter uns, die die Predigt verachten, in bezug auf ihr Leben und ihre christliche Berufsarbeit? Man prüfe sich!

3.

Durch die sonntägliche Predigt werden wir aber auch in der seligen Gemeinschaft Jesu Christi erhalten, und zwar deshalb, weil die Predigt

A. unsern Glauben stärkt und uns so vor Abfall bewahrt, R. 8a;

B. uns in der Liebe zu Gott fördert, indem sie uns Gottes unermeßliche Gnade stets vor die Seele stellt, R. 4 f.;

C. uns in unserer Christenhoffnung befestigt, indem sie uns hinweist auf Gottes Treue, R. 9, und auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, R. 7 f.

Schluss. Ermahnung zu regelmäßigem, andächtigem Kirchenbesuch mit besonderer Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse. E. S. F.

Neunzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Eph. 4, 22—28.

Als Luther das „Allein durch den Glauben“ betonte, warf man ihm vor, er lehre die Leute nur lustig sündigen; Vergebung sei ja billig. Offenbar hat man dem Apostel Paulus denselben Vorwurf gemacht, Röm. 6. So heute noch; wer die reine Lehre vom Glauben führt, muß es immer noch hören, daß er die Leute in Sicherheit wiege. — Gerade das Gegenteil ist aber der Fall. Daß auf die Rechtfertigung durch den Glauben immer die Heiligung des Lebens folgen muß, wird in der Schrift unzähligemal ausgesprochen und den Christen mit dem größten Ernst eingeprägt. So in dieser Epistel. Der Apostel gebraucht ein Bild, R. 22. 24. Wir wollen dasselbe Bild gebrauchen und reden

Von dem Kleide des Christen.

Es ist

1. nicht das unflätige Kleid des alten Menschen, sondern
2. das reine Kleid des neuen Menschen.

1.

Der Apostel redet nur zu Christen, R. 17. 20. Er redet also hier gar nicht von der Rechtfertigung, sondern von der Heiligung; sie sind bereits durch den Glauben gerechtfertigt; nun beschreibt er die Frucht des Glaubens.

R. 22. Wie man ein Kleid auszieht, so sollen wir das alte sündliche Wesen, in dem wir alle von Natur wandeln, ablegen. Ganz ablegen, nicht nur teilweise. Das Kleid kann man nicht flicken; das hieße nur einen neuen Lappen auf ein altes Kleid setzen, Matth. 9, 16. Der alte Mensch ist ganz verderbt, muß ganz abgelegt werden.

Hat denn der Christ das nicht schon getan? Ja, in seiner Bekehrung, 2 Kor. 5, 17. Trotzdem ist die Mahnung am Platz: „Leget ab!“ Kol. 3, 9; Röm. 12, 2. Das ist saure Arbeit und geschieht nicht auf einmal, sondern muß fortlaufend geschehen; ja, ganz werden wir den alten Menschen nicht los bis an unser Ende; darum müssen wir ihn täglich ablegen, der sündlichen Lust nicht Raum geben und ihr nicht die Herrschaft lassen, sondern sie dämpfen mit Gottes Wort und Gebet.

Der Apostel fügt eckliche Beispiele an: Lügen ist des Teufels Natur, und seit dem Sündenfall sind alle Menschen Lügner; der Christ muß die Lüge ablegen. Zorn, der nicht tut, was vor Gott recht ist, Jak. 1, 20, die Wurzel des Mords, Matth. 5, 22, wodurch der Lasterer, R. 27, hauptsächlich Unheil unter den Menschen stiftet. Diebstahl, grober und feiner, wozu der Mensch wegen der ihm angeborenen Habgier und Selbstsucht besonders geneigt ist. Das sind alles Lappen vom alten Kleid; darum ablegen!

2.

Das reine Kleid, das der Christ anziehen soll, ist der neue Mensch, B. 24; eine Neuschöpfung Gottes, in der Wiedergeburt geschaffen; nicht nur etliche Tugenden, sondern ein ganz neuer Mensch, innerlich, B. 23, und äußerlich, B. 24 b; die neue Kreatur, Röm. 12, 2, in der das Ebenbild Gottes, das Adam verloren hat, wiederhergestellt wird, Kol. 3, 10. Den neuen Menschen anlegen heißt nach der neuen Art, die in uns gewirkt ist, Furcht und Liebe zu Gott, so zu wandeln, wie es ihm nach seinem Wort gefällig ist.

Auch das geschieht nicht über Nacht; es ist unser lebenslängliches Geschäft, den neuen Menschen anzuziehen, Phil. 3, 12; schwer, weil der alte Mensch dawider kämpft, aber doch nicht hoffnungslos, weil er, der in uns wirkt, mächtiger ist, 2 Kor. 12, 9; Phil. 4, 13; 2 Kor. 10, 3. 6.

Zur Erläuterung dienen wieder etliche Beispiele: Wahrheitsliebe; wie kann ein Leib gedeihen, wenn ein Glied sich nicht auf das andere verlassen kann! Friedfertigkeit und Bereitwilligkeit zu vergeben, wenn andere uns zum Zorn gereizt haben, B. 26. Fleiß und Treue in Erfüllung unserer irdischen Berufspflicht und Mildtätigkeit gegen Arme und Bedürftige.

Eine schwere Aufgabe! Zu schwer? Lied 280, 5. — Wir beten:
Lied 264, 8. 9. L. S.

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Ep h. 5, 15—21.

Der Apostel hatte gemahnt, daß die Christen Gottes Nachfolger sein sollten, hatte insonderheit vor den Sünden der Unreinigkeit und des Geizes gewarnt. Anstatt daran teilzunehmen und die Heiden in ihrem Sündendienst zu bestärken, gilt vielmehr B. 11b. Nun hebt er von neuem die Ermahnung an und nimmt besonders Bezug auf die bösen Zeiten.

Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen!

1. Werdet verständig, was da sei des H. Ern Wille.
2. Werdet voll Geistes.

1.

Es waren böse Zeiten in den Tagen des Apostels. (Nachweisen.) Das gilt auch von unsern Tagen. (Kurz schildern.) In solchen Zeiten geht die Welt dann außer Rand und Band. Man klagt und macht Gott und allen andern Menschen die bittersten Vorwürfe, bedenkt aber nicht, welch große Torheit das ist. Durch Klagen werden die Zeiten nicht besser. Vielmehr soll man sich in bösen Tagen der rechten Weisheit be-

fleißigen, die vor allem darin besteht, daß man verständig wird, was da sei des HErrn wille, B. 17. Vgl. Ps. 111, 10. Erkennt, daß es der HErr ist, der die gegenwärtige Zeitlage gesandt hat, Jer. 21, 10; Amos 3, 6, als Strafe, Jer. 17, 1; Hof. 4, 1—3. An diesen Sünden haben auch wir teilgenommen, daher auch wir gezüchtigt werden, Jer. 2, 19; Esra 9, 6. 7. 13—15. Daher uns demütigen unter Gottes Hand und Buße tun, Klage. 3, 39; Neh. 1, 5—11; auch in trüben Zeiten sich seiner Gnade trösten, 1 Petr. 5, 6. 7. 10; sein Reich bauen, wie es die Kinder des Gefängnisses taten, Neh. 4, 6. 7. 70—72. Wenn je die Welt das Evangelium nötig gehabt hat, dann in unsern Tagen, da Satan noch einmal losgelassen ist. Wir haben das Evangelium rein und klar. Wir haben auch des HErrn Befehl: Matth. 28, 19. 20; Jes. 60, 1 ff. Auch durch unsern Wandel sollen wir nicht Ärgernis geben, sondern: 1 Petr. 2, 12. 15. Das ist rechte Weisheit. Dadurch tun wir unser Teil, die bösen Zeiten in gute zu verwandeln, von denen 2 Kor. 6, 2 gilt.

2.

Böse Zeiten verleiten manchen zur Trunkenheit und Böllerei, um so seine Sorgen zu erkaufen oder sonstwie im Strudel der Vergnügen die Sorgen zu vergessen. Das ist Torheit. Dadurch wird die Zeit nicht gebessert. Daraus folgt nur unordentlich Wesen, B. 18, nur um so größeres Elend und Verderben für ihn selbst und andere.

Gerade in bösen Zeiten werdet voll Geistes, B. 18, der da ist ein freudiger Geist, die Herzen mit Frieden und Freude erfüllend. Zu dem Zweck redet untereinander von Psalmen usw., B. 19. Lest und studiert fleißig Gottes Wort, sonderlich die herrlichen Psalmen, in denen der Heilige Geist selber zu euch redet und Aufschluß, Belehrung, Mahnung, Warnung und Trost gibt für trübe Zeiten. (An eiflichen Beispielen zeigen.) Dazu dienen auch unsere herrlichen Kirchenlieder, deren unsere Kirche einen so großen Schatz hat, worin Gottesmänner auf Grund ihrer eigenen Erfahrung zu uns reden. Wenn wir diese Psalmen und Lieder miteinander beten und singen, fleißig sind im Pflegen der brüderlichen und gottesdienstlichen Gemeinschaft, wenn da nicht nur der Mund, sondern auch das Herz redet, dann wird Segen daraus fließen, dann wird Murren und Klagen über schlechte Zeiten verstummen, dann wird B. 20 möglich werden. Dann dankt man für alles Gute, das man empfangen hat. (Ausführen.) Dankt selbst für das Kreuz, Röm. 5, 1—5; Hebr. 12, 1—13.

B. 21. Nicht die alten von Gott gestifteten Ordnungen zerreißen, sondern sie vielmehr aufrechterhalten, wie das im folgenden betreffs des gegenseitigen Verhältnisses der Eheleute, der Eltern und Kinder, der Herren und Knechte ausgeführt wird. Schluß: Jak. 1, 5—7; dann werden wir erfahren: B. 12. L. 2.

